

## **"Eine gewisse unmögliche Möglichkeit vom Ereignis zu sprechen"**

Doktorandenkolloquium von 9. - 12. August 2010 im Tagungszentrum Frauenwörth auf  
Frauenchiemsee

Als „Ereignis“ fasst der „Brockhaus“ in älteren Ausgaben schlicht einen physikalischen „Vorgang, dessen räumliche Ausdehnung und zeitliche Dauer vernachlässigbar klein sind; in der *Relativitätstheorie* dargestellt als ein Raum-Zeit-Punkt.“ Doch gewinnt der Ereignisbegriff im 20. Jahrhundert philosophische Triebkräfte, welche die Geisteswissenschaften empfindlich dynamisieren. So wird in der französischen Nachkriegsphilosophie verschiedentlich an das Ereignis-Denken in Heideggers Philosophie angeknüpft, um die Möglichkeit von Ereignissen nach dem Ende der „großen Erzählungen“ auszuloten. Auch das neuere Interesse an plötzlichen, einmaligen, intensiven Erlebnissen, die jenseits orientierender Kriterien durch metaphysische oder ideologische Rahmungen stehen, befasst sich mit dem Problem, das Ereignis zu denken, zu beschreiben, fassbar zu machen.

Die Frage nach Medien, Gattungen oder Darstellungsweisen, die auf Ereignishaftigkeit setzen, also beispielsweise Akteure und Rezipienten in ein gemeinsames Erlebnis jenseits einer hermeneutischen Trennung von Subjekt und Objekt verwickeln, bringt zumeist solche Darstellungsmodi in den Blick, welche im Wesentlichen performativ ausgerichtet sind, den Prozess des Hervorbringens anstelle des Produkts ausstellen, die Herbeiführung des Unvorhersehbaren und Nichtwiederholbaren suchen: Happenings, postdramatisches Theater, Performances, Aktionskunst, Flashmobs, Livekonzerte, Lesungen, Lautpoesie, Reality-TV und Castingshows, Hypertext, Massively Multiplayer Online Role-Playing-Games, Sportereignisse, etc.

Daneben lässt sich der Ereignisbegriff auch an erzähltheoretische Überlegungen anschließen. In Lotmans Grenzüberschreitungstheorie bezeichnet Ereignis eine Begebenheit, welche die semantische Ordnung des Textes sprengt: Indem eine Figur die Grenze zwischen disjunkten Teilräumen einer Erzählung übertritt, verletzt sie die zentrale Bedeutungskonfiguration der erzählten Welt. Unter Ereignis wird also die Grenzüberschreitung der Figur bzw. die damit korrespondierende Normverletzung verstanden. Damit avanciert das Ereignis zur Basiskategorie narrativer Texte: Die Grenzüberschreitung der Figur ist dasjenige Moment, welches Erzählungen ihren Mitteilungswert verleiht. Im Zusammenhang mit der oben skizzierten Verknüpfung von

Ereignis- und Erlebnisbegriff sind insbesondere Erzählformen interessant, welche ihr Erlebnispotenzial dezidiert als Rezeptionskategorie (re-)formulieren. Als identifikatorische bzw. immersive Rezeptionsangebote zielen sie auf einen Kurzschluss von Figuren- und Rezipientenbewusstsein. Durch den performativen Charakter dieser Texte wird die Grenzüberschreitung nicht nur für die Figuren innerhalb der erzählten Welt, sondern in vergleichbarer Weise für die Rezipienten erfahrbar.

Das Doktorandenkolloquium von 9. - 12. August 2010 im Tagungszentrum Frauenwörth auf Frauenchiemsee wird sich mit der Wiederaufnahme, Neuentdeckung und Erweiterung medienkulturwissenschaftlicher Ereignisbeobachtung befassen sowie mit der Frage nach der „gewissen unmöglichen Möglichkeit, vom Ereignis zu sprechen“ (Derrida). In diesem Rahmen werden unter anderem folgende Fragen diskutiert:

### Sektion 1: Theorie des Ereignisses:

- Wovon sprechen wir, wenn wir vom „Ereignis“ allgemein, von einem „historischen Ereignis“, von „Medienereignissen“, vom „ästhetischen Ereignis“ sprechen? Welche Aporien treten dabei auf?
- Wer oder was ist in ein Ereignis involviert, womit werden die Beteiligten konfrontiert, und was entsteht, offenbart sich im Ereignis?
- Was wird durch das Ereignis unterbrochen, und welche Nachwirkungen hat es?
- In welchem Verhältnis steht der Ereignisbegriff zur neueren Rede von Evidenz, von Präsenz als „dem Anderen der Repräsentation“ (Kiening), zum „Einbruch des Realen“ (Lacan) und zu anderen Denkfiguren?

### Sektion 2: Raum-/Zeitordnungen des Ereignisses:

- Lässt sich der Ereignisbegriff als Zeit- oder als Raumkategorie näher bestimmen?
- Inwiefern leistet er eine Verknüpfung von Raum- und Zeitkategorien?

### Sektion 3: Darstellungsweisen des Ereignisses:

- Inwiefern weisen Erzähltexte eine Affinität zum Ereignis-/Erlebnisbegriff auf?
- Inwiefern wird Ereignishaftigkeit gerade durch nicht-narrative, performative Darstellungsformen begünstigt?

- In welchem Verhältnis stehen Narrativität und Performativität zueinander?
- Mittels welcher Strategien inszenieren Medien die von ihnen dargestellten Ereignisse als amedial, authentisch, unmittelbar, direkt, szenisch, präsent? Sind hier paradoxerweise besonders artifizielle Darstellungsmodi am Werk?
- Lassen sich Gattungen, Medien, Verfahren nach ihrer Tendenz zum Ereignishaften typisieren?

#### Sektion 4: Wahrnehmungsweisen des Ereignisses:

- In welchem Verhältnis stehen Ereignishaftigkeit und Weltwahrnehmung?
- Inwiefern begünstigen Ereignisse eine exzeptionelle, gesteigerte und körperzentrierte Wahrnehmung jenseits schon interpretierender Distanznahme?
- Welche rezeptionsästhetischen Überlegungen ruft Ereignishaftigkeit auf?